

Auerthal = Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkauf
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“
Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertate
Die einseitige Beilage 10 Pfg., einseitige Inserate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Restamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 15% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 67

Freitag, den 23. März 1900.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einschätzung zu den Stadtanlagen auf das Jahr 1900 beendet worden ist, liegt das Kataster, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, 14 Tage lang zur Einsicht eines jeden Steuerpflichtigen, insoweit dasselbe ihn betrifft, in unserer Steuereinnahme aus.

Beschwerden wegen zu hoher Einschätzung sind, gehörig begründet, binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Rathe anzubringen.

Später eingehende Beschwerden können als verspätet nicht beachtet werden.

Aue, am 21. März 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Reichsmar.

Deutscher Reichstag.

172. Sitzung vom 20. März

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats. Etat für Einführung des Scheckverkehrs. Die Kommission hat einerseits die Gebühren, andererseits die Verzinsung der Scheckeinlagen gänzlich gestrichen. — Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) stellt den Vorschlägen der Kommission freundlich gegenüber, insbesondere der Gebührenfreiheit und der Zinslosigkeit, durch welche jede Gefahr einer Stabilisierung von Postsparkassen ausgeschlossen werde. — Der Etat für den Scheckverkehr wird mit den Beschlüssen der Kommission genehmigt, ebenso der Etat des Invalidenfonds nachdem Abg. Bachem (Ztr.) eine Erhöhung der Pensionssätze empfohlen hat. — Es folgt der Rest des Kolonialetat, zunächst die Forderungen für die ostafrikanischen Eisenbahnen. Die Forderung für die Usumbara-Bahn wird nach dem Antrag der Kommission bewilligt. Die Summe von 120 000 Mark für Vorarbeiten zur Zentralbahn hat die Kommission gestrichen. Nach längerer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung, dann Patentanwaltsgesetz. — Schluß 7 Uhr

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Nach der in Bundesratskreisen vorherrschenden Stimmung zu urteilen, muß es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die sogenannte leg. Feinze die Zustimmung des Bundesrats finden könnte, wenn es der Mehrheit des Reichstages gelingen sollte, den Entwurf durch die dritte Lesung zu bringen.

* Angesichts der nachdrücklichen Proteste nicht nur aus Künstler- und Gelehrtenkreisen, sondern aus allen Volksschichten gegen die Kunst- und literaturfeindlichen Bestimmungen der leg. Feinze machen sich selbst innerhalb der bisherigen Mehrheit immer mehr Bedenken gegen das Gesetz geltend.

* Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat gestern § 1 des Gesetzes über die Warenhaussteuer angenommen. Danach unterliegen in Berlin Betriebe mit einem Jahresumsatz von 500 000 Mark dieser Steuer, in Orten mit über 100 000 Einwohnern bei 400 000 M. Jahresumsatz, in Orten mit 20 000 bis 100 000 Einwohnern bei 300 000 M. und in Orten mit höchstens 20 000 Einwohnern bei 200 000 M. Jahresumsatz. Detailbetriebe mit drei oder mehr Filialen unterliegen der Warenhaussteuer, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nur eine Warengruppe umfaßt.

Ausland.

* Brüssel, 20. März. Dr. Beyds reist heute nach Paris zu einer Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Delcasse, vermutlich über die Friedensfrage.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 21. März. An der Grenze des Basutolandes beginnen die Buren sich zu erheben.

* London, 21. März. Den „Daily News“ wird aus Lorenzo Marques gemeldet: Die Eingeborenen im Gazaland haben sich erhoben. Portugiesische Truppen sind am 16. März mit dem Gouverneur auf einem Dampfer abgegangen, um den Aufstand niederzuwerfen.

* Kapstadt, 21. März. Gouverneur Milner erließ eine Proklamation, in der bekannt gegeben wird, daß die Reichsregierung Veräußerungen von Ländereien,

Minen oder Eisenbahnen in Transvaal oder im Orange-Freistaat oder die Aufnahme von Belastungen auf Konzessionen, die von der Regierung Transvaals oder des Orange-Freistaates bewilligt worden seien, nicht als gültig anerkennen werde.

* 21. Februar. In einer Gegenproklamation droht Präsident Steyn an: Jeder Bürger, der nicht mit uns kämpfen will, wird als Verräter erschossen werden.

* London, 21. März. Ritchener meldet aus Briesla: Die Transvaal-Buren entkamen über den Oranje-Fluß. 33 von ihnen wurden gefangen genommen. Zweihundert Gewehre mit Zubehör, einige Vorräte, sowie Explosivgeschosse wurden erbeutet.

* Im nördlichen Natal sollen 14 000 Buren mit 20 Geschützen 40 000 Engländern unter Buller gegenüberstehen.

* Bloemfontein, 19. März. In der vergangenen Nacht haben die Buren die Eisenbahnbrücke über den Modderfluß etwa vierzehn Meilen nördlich von hier zwischen Bloemfontein und Brandfort in die Luft gesprengt.

* Es verlautet, daß Lord Ritchener, der ohne Widerstand in Briesla (an der Grenze der Kapkolonie und dem Griqualand) eingezogen ist, an der Spitze einer starken Heeresabteilung auf Mafeking marschiere, dann will Ritchener direkt auf Pretoria vorrücken, während Lord Roberts sich gegen die am Vaalfluß zusammengezogenen Burentruppen wenden wird.

* Weitere Abteilungen der Oranjaburen haben die Waffen gestreckt.

Vermisches.

Deutschland.

§ Im Militärbefreiungsprozess zu Elberfeld wurde am Sonnabend die Vernehmung der Angeklagten beendet. Der Gastwirt Ott-Elberfeld bestritt die Angaben des Struckberg, daß er für die Befreiung seines Schwagers Petry 1000 M. hergegeben habe. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts beschloß hierauf das Gericht die Beschlagnahme der Geschäftsbücher des Ott. Frau Struckberg zeigte an, daß sie krankheits halber nicht als Zeugin erscheinen könne. Der Staatsanwalt erklärte, auf Frau Struckberg nicht verzichten zu können.

§ Berlin, 21. März. Durch Vergleich vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichtes ist gestern Abend

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reichen. 18

Der verfallene Landstuhlgänger gehörte nicht Manfred Berdi, sondern einem Freunde desselben, der in den Hofkreisen sehr wohl gelitten war.

Beppo war halb tot vor Schrecken, als er in einem spärlich erleuchteten, unterirdischen Gewölbe, von seinen maskierten Begleitern umringt, einer sorgfältigen, strengen Durchsuchung unterworfen wurde.

Ein halbunterdrückter Seufzer entrang sich ihm, als die Börse mit Gold, die er so freudig in Empfang genommen hatte, aus seiner Tasche gezogen wurde.

Die Börse war mit dem gestickten Wappen der Pollinis geschmückt. Ein Ausruf der Befriedigung ertönte von den Lippen der Beschlüßgeber. Die Durchsuchung Beppos wurde noch weiter fortgesetzt und endlich im Futter der Weste das Paketchen mit dem feinen, grauen Pulver gefunden.

„Gift“, sagte eine Stimme.

„Ist das gewiß?“ fragte Manfred.

„Ich kann es beschwören“, antwortete der Mann, einer der berühmtesten Ärzte Mailands. Ueberdies ist die Sache leicht zu ergründen. Arab, der alte Ungar, und ich sind die beiden einzigen Personen in der Stadt, welche dieses Gift zubereiten. Ich denke, wir können die Fesseln unserer Gefangenen lösen.“

Der Vorschlag wurde angenommen. Der Mantel, der Beppos Kopf verhüllte, wurde abgenommen und der Knebel aus seinem Munde entfernt. Der zitternde Gefangenaufscher wagte kaum zu atmen, so unheimlich war ihm zu Mute. Man drückte ihn in einen Sessel nieder und band ihn darin fest. In einem Tisch ihm gegenüber saßen fünf verumummelte Gestalten. Ein kalter Schauer durchrieselte ihn. Ihm war es, als befände er sich vor einem Gerichtshof, der berufen schien, sein Todesurteil zu fällen. Was seine Furcht am meisten erregte, war eine hohe, ganz in

Schwarz gekleidete Gestalt, die sich auf ein bloßes Schwert stützte.

„Meine Herren“, rief der Schein zähnelkappend und bleich vor Entsetzen, „ich weiß, daß Sie sich nur einen Spaß mit mir machen, aber diese Belustigung könnte mich teuer zu stehen kommen, wenn meine Unwissenheit im Gefängnis bemerkt wird. Ich werde meine Entlassung erlangen, mein Amt verlieren, und was sollte dann aus meiner armen Frau und meinen Kindern werden?“

„Beppo“, unterbrach ihn Manfred Berdi, „wir wissen, daß Du weder Weib noch Kinder hast und daß Du uns betrogen willst.“

„O, schänden Sie nach dem Stadtgefängnis, gnädiger Herr, und erkundigen Sie sich, ob ich die Wahrheit rede.“

Verstehende Deine Worte nicht unmiß, Beppo. Wir urteilen auf Beweise gefügt. Siehst Du jenen Herrn?“ fuhr Manfred, auf die düstere Erscheinung des Arztes deutend, mit Grabeston fort.

Der Gefangene blickte auf die schwarze Gestalt, die ringsum neben ihm stand, und schauderte sichtbar.

„Bei der dritten Lüge wird er Dir den Kopf von den Schultern schlagen. Eine hast Du uns bereits gesagt. Wir warnen nicht zweimal. Hast Du wirklich Frau und Kinder?“

„Nein, gnädiger Herr“, lautete die zitternde Entgegnung.

„Von wem erhldest Du diese Börse mit Gold?“

„Der junge Graf Pollini gab sie mir.“

„Zu welchem Zweck?“

Beppo zögerte und Manfred erhob drohend seine Hand.

„Muß ich mich selbst anklagen, gnädiger Herr?“ fragte Beppo in Todesangst.

„Ja.“ Das Wort wurde langsam und mit schneidender Strenge ausgesprochen.

„Nun, ich... ich sollte einen meiner Gefangenen, den

jungen Engländer, welcher den Herrn Grafen im Duell betnahe tötete, vergiften.“

Ein Gemurmel des Unwillens wurde laut.

„Und Du sagtest zu, Beppo?“

„Sie fanden das Gold bei mir, meine Herren.“

Dieses Bekenntnis war aufrechtig genug.

„Du mußt ein offenes Bekenntnis niederschreiben“, bemerkte Manfred Berdi.

„Ich kann nicht schreiben“, erwiderte Beppo finster.

„Die zweite Lüge“, rief einer der Richter. „Ich selber sah ihn schreiben; lest diesen geschriebenen Bericht an die Stadtbehörden, er ist von seiner Hand. Elender! Nimm Dich in acht, oder Du stirbst. Willst Du ein oder nicht?“

Mit einem wilden Aufschrei fügte sich Beppo. Seine rechte Hand wurde entseht, und Schreibmaterial auf das Tischchen vor ihm gestellt. Fast eine Stunde saßen die maskierten Männer schweigend da. Als Beppo mit seiner Aufgabe zu Ende war, warf er die Feder mit einer Bewegung bitterer Verzweiflung von sich. „So, da habe ich meinen Untergang besiegelt!“ rief er.

„Vielleicht“, bemerkte einer der verhallten Richter, die sich um den runden Tisch drängten, das Bekenntnis des Gefangenen-Kassiers zu lesen.

„Beppo, wir bedürften dieses Beweises nicht, daß Du ein Erzschurke bist“, rief Manfred Berdi endlich, „aber wir wollen Gnade üben und Dich nicht nach Verdienst behandeln. Noch heute nacht mußt Du die Grenze überschritten haben und Dich auf dem Wege nach Amerika befinden. Da nimm Dein Geld wieder zurück, es sei Dein Reisegeld. Was Deiner wartet, wenn Du unserem Befehl nicht gehorcht, magst Du Dir selber sagen, Du hast alsdann nicht nur die unerbittliche Strenge Deiner Vorgesetzten, nicht nur des Grafen Pollinis Rache für Deinen Verrat, Du hast auch uns zu fürchten, und die Strafe von unserer Hand würde Dich ereilen, wo Du Dich auch zu verbergen gedächtest. Einmal unserer Vertrauten wird Dich bis London begleiten. Woge es, ihm zu entschlipfen und Du bist ein Kind des Todes.“

66,19